

Grimm Geschichten

7 Lesetheaterstücke



Rapunzel
Dornröschen
Aschenputtel
Hänsel & Gretel
Schneewittchen
Jorinde & Joringel
Bremer Stadtmusikanten



Längere Stücke
für mehr LeserInnen

Grimm Geschichten

7 Lesetheaterstücke

Was ist LESETHEATER?

Kurzanleitung LESETHEATER-Workshop

Tipps für's Aufwärmen

Stücke

Jorinde und Joringel
5-8/+ LeserInnen / 4 Seiten

Jorinde und Joringel wollen heiraten, als eine Zauberin Jorinde in einen Vogel verwandelt. Nach langer Suche findet Joringel die Zauberblume, die seine Jorinde und andere Frauen erlöst.

Rapunzel
4-9 LeserInnen / 5 Seiten

Durch die Gier ihrer schwangeren Mutter nach Rapunzelsalat fällt Rapunzel in die Hände einer Zauberin. Ihr langes Haar wird ihr zum Verhängnis und zur Erlösung zugleich.

Hänsel und Gretel
5-10 LeserInnen / 6 Seiten

Die Geschwister werden von den Eltern im Wald zurückgelassen. Das Knusperhaus der Hexe rettet sie, aber diese will Hänsel braten. Die schlaue Gretel stößt die Hexe statt seiner in den Ofen.

Dornröschen
7-11 Kinder / 4 Seiten

Weil zu wenig goldene Teller für die Tauffeier da sind, wird Dornröschen verflucht. Nach hundert Jahren Schlaf hinter Dornenrosen erwacht sie und ein schöner Prinz ist da.

Die Bremer Stadtmusikanten
7-10 LeserInnen / 5 Seiten

Alt und schwach machen sich Esel, Hund, Katze und Hahn auf nach Bremen. Mit gemeinsamer Anstrengung verjagen sie Räuber aus deren Haus, wo sie dann singen und ihren Ruhestand verbringen.

Aschenputtel
7-13 LeserInnen / 7 Seiten

Schneewittchen bleibt immer schöner als ihre neidische Stiefmutter, bis diese sie tötet. Da konnten selbst die 7 Zwerge nichts dran ändern. Am Ende kommt ein Prinz und sie erwacht von den Toten.

Schneewittchen & die 7 Zwerge
9-20 LeserInnen / 8 Seiten

Schneewittchen bleibt immer schöner als ihre neidische Stiefmutter, bis diese sie tötet. Da konnten selbst die 7 Zwerge nichts dran ändern. Am Ende kommt ein Prinz und sie erwacht von den Toten.

Was ist Lesetheater?

Lesetheater - das sind Texte, die mehrere Kinder als VorleserInnen für ihr Publikum zum Leben erwecken, fernab von jeder Lesestunden-Langeweile. Diese effektive Methode der Leseförderung funktioniert ohne Auswendiglernen und Requisiten, lässt sich aber leicht für größere Gelegenheiten ausbauen.

Lesetheater ist Theater ohne großen Aufwand, es ist vor allem Leselust als Literaturerlebnis. Die Kinder gebrauchen ihre Stimme, ihre Mimik und Gestik; jede/r findet für sich die Rolle, die ihr oder ihm und den eigenen Fähigkeiten entspricht. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache können mit Lesetheater zusätzlich implizit und spielerisch ihre Sprachkompetenz ausbauen.

Lesetheater passt sich dem Leseniveau der Kinder an. Es stellt außerdem eine Unterrichtsform dar, die sich fächerübergreifend verwenden lässt, da mit dieser Methode viele Themen erlebnisreicher sowie 'sinn'-voller präsentiert und erlebt werden können. Dabei steht Lesetheater immer in einem echten Lernzusammenhang, wenn die Texte vor der eigenen Klasse (oder auch anderen Klassen) präsentiert werden.

Lesetheater steht in einer langen Tradition. Schon zu Zeiten von Goethezeit las man sich Theaterstücke vor. Es entstand dann sogar die Gattung des reinen Lesedramas, also eine Vorform des Hörspiels in neuerer Zeit. Die Menge an Hörbüchern heutzutage spiegelt das (auch im Erwachsenen noch stark verwurzelte) Bedürfnis wider, vorgelesen zu bekommen. Sobald Kinder beginnen selber lesen zu können, endet meistens das elterliche Vorlesen. Ein Umstand, der erwiesenermaßen bedauerlich ist, da das aktive Zuhören beim Vorgelesen bekommen Fähigkeiten schult, die das 'einsame' Lesen nicht bedienen kann.

Für wen ist Lesetheater?

Lesetheater kann ab der 2. Klasse (mit Einschränkungen schon ab Ende der 1. Klasse) in den Unterricht der Volksschulen/Grundschulen und der Allgemeinen Höheren Schulen und Haupt- und Mittelschulen eingebaut werden.

Was kann Lesetheater?

Lesetheater dient der Lesepraxis, dem Üben von Textverständnis, dem selbstständigen Umgang mit Texten in der Gruppe, der Teamarbeit und der Ausdrucksschulung.

Das Ziel des Lesetheater ist immer die Vorführung und damit verbunden Anerkennung und Applaus. Wenn das Lesetheater auch vor anderen Klassen präsentiert wird, kann durch dieses positive Erlebnisvorbild eine Weitergabe des Lesetheaters in der Schule als Tradition über alle Schulstufen hinweg initiiert werden.

Bewusstes Sprechen und Hören

Der bewusste Einsatz der eigenen Stimme und des stimmlichen und emotionalen Ausdrucks dient der Kommunikationskompetenz der Kinder. Viele Kinder haben Schwierigkeiten damit, Gefühlsäußerungen anderer angemessen zu verstehen. Wenn ein Text ‚stimmig‘ vorgetragen werden kann, ist Lesetheater ein aktives Kommunikations-erlebnis für Sprecher und Hörer und schult das Verständnis für Ausdruck von Gefühlen in der Sprache.

Soziales Lernen

Die gemeinsame Auseinandersetzung mit einem Text und die Erarbeitung möglicher Formen von dessen Präsentation funktioniert nur durch gegenseitige Achtung und ein Aufeinandereingehen. Eine gute ‚Abstimmung‘ ist erforderlich, damit der vorgetragene Text ein Ganzes ergibt. Die Auseinandersetzung mit den anderen Kindern ist eine wertvolle Erfahrung zum demokratischen Miteinander.

Literaturverständnis

Freude an Literatur und das Bedürfnis der Beschäftigung mit Texten und deren (mündlicher) Weitergabe werden angestoßen. Die sinngestaltende Arbeit an einem Text, an einer Geschichte dient auch immer der Interpretation und somit einer subjektiven Sicht des Vortragenden. Durch das experimentierende Hineinversetzen in Figuren und Rollen wird ein tiefergehendes Verständnis der menschlichen Beziehungen im Text und darüberhinaus erreicht.

Lesestrategien und -kompetenzen

Lesestrategien, die im Unterricht in allen Fächern wichtig sind, werden im Lesetheater geübt: einen Text überfliegen und dem Textverlauf folgen können, Textstellen schnell wiederfinden und Markierungen anbringen um einen Text zu gliedern. Informationen aus Texten entnehmen, dabei Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, das sind Kompetenzen, die gerade im Umgang mit Sachtexten relevant werden. Die Vorleser müssen die Informationen in gut verständlicher Weise vortragen und die Zuhörer haben die Aufgabe, relevante Details heraus zu hören.

Kurzanleitung

Zu Beginn werden die Teams gebildet. Die Stücke und die jeweils benötigte Anzahl von LeserInnen wird vorgestellt. Dann sollten sich Gruppen mit der entsprechenden Anzahl bilden. Man kann aber auch durch Auszählen die Gruppen zufällig zusammensetzen, wenn die soziale Komponente eine Rolle spielen soll. Jede Gruppe erhält nun Kopien ihres Stücks, mit jeweils einem Skript für jede/n LeserIn. Bevor sie loslegen, bekommen die Teams noch folgende Anweisungen:

Ein Lesetheaterstück entsteht!

- ◆ Du liest den Text leise einmal für dich durch. Gibt es Wörter, die du nicht verstehst? Frage jemanden, der sie dir erklären kann.
 - ◆ Finde nun mit der Gruppe heraus, welche Figuren vorkommen.
 - ◆ Teilt die Rollen untereinander auf. Wer spricht die ErzählerInnen, wer spricht die Figuren?
 - ◆ Überleg' nun gemeinsam mit der Gruppe, wer welchen Text spricht.
 - ◆ Du liest nun deine Rolle durch und markierst sie mit einem Marker. Überlege auch schon, wie du deine Rolle sprechen könntest.
 - ◆ Zum Finden der Stimme und des Ausdrucks deiner Figur benutze das Arbeitsblatt **'Stimmprofil'**.
 - ◆ Lies gemeinsam mit deiner Gruppe die **'Tipps für die LeserInnen'**.
 - ◆ Übe nun das Stück mit deiner Gruppe. Hilf den anderen bei der Darstellung ihrer Figuren.
 - ◆ Wenn ihr euer Stück fertig in Szene gesetzt habt, dann nimmt sich jede/r ein Kostümteil, um sich zu verkleiden. Dann probt ihr noch ein letztes Mal mit Kostümen. Wenn diese euch behindern, lasst sie eher weg.
 - ◆ Ein Bühnenbild mit Requisiten ist noch so wichtig. Ein bis zwei Stühle/Sessel reichen oft völlig aus. Dinge, die im Stück vorkommen, sollten pantomimisch dargestellt werden.
-

Tipps für die LeserInnen

- ◆ **Halte Deinen Text** auf einer konstanten Höhe vor der Brust. Verdecke nicht dein Gesicht mit dem Skript. Versuche so oft wie möglich hoch zu schauen. Wenn du in deinen Text schaust, halte den Kopf trotzdem hoch, nur die Augen blicken runter.
- ◆ **L-A-N-G-S-A-M-E-R!** Sprich jede Sil-be klar und deut-lich! Zum Üben eignen sich Zungenbrecher sehr gut.
- ◆ **SPRICH LAUT!** (Denk an die alte schwerhörige Frau in der letzten Reihe;-) Um zu testen, ob ihr laut genug seid, kann sich einer von euch ans andere Ende des Raums setzen und immer dann den Arm heben, wenn er oder sie nichts mehr versteht.
- ◆ **Atmen nicht vergessen.** Atmet immer tief ein; wenn euer Bauch beim Einatmen herauskommt, atmet ihr richtig.
- ◆ **Sprich mit Gefühl!** Das Publikum mag das, wenn ihr ein bisschen übertreibt.
- ◆ **Stehe und sitze gerade.** Halte deine Hände und Füße ruhig, wenn sie sonst nichts tun müssen, was zum Stück gehört.
- ◆ **Schau zum Publikum** so oft es geht.
- ◆ Die **ErzählerInnen** sind wichtig! Ihr kontrolliert die Geschichte. Gebt den Figuren genug Raum und Zeit für ihre Darstellung. Vergesst nicht, ihr sprecht nicht für euch, sondern für's Publikum.
- ◆ Die **Figuren** geben der Geschichte das 'Fleisch'. Versuche so zu klingen, so zu gehen und so zu denken wie deine Figur es tun würde. Frage dich, wie fühlt sich deine Figur, und dann spiele es. (Üben kann man gut vor einem Spiegel!) Vergiss nicht, deine Rolle auch zu spielen, wenn du gerade nicht liest. Dann ist es auch einfacher auf deine MitspielerInnen zu reagieren.

Praktische Tipps

Probleme bei der Rollenverteilung

Die Kinder können sich nicht einigen - dann kann das Los oder ein Azählreim entscheiden. Damit können sich Kinder oft besser arrangieren, als wenn die/der LehrerIn entscheidet. Wenn genug Zeit ist, können die Kinder ja auch verschiedene Rollen ausprobieren.

Stehen oder Sitzen?

Bei längeren Präsentationen kann es ratsam sein, für die beteiligten Kinder Sitzgelegenheiten bereitzustellen, sodass nur die jeweils aktiven Kinder stehen oder agieren. Zu langes unbeteiligtes Stehen führt leicht zu Ermüdung, außerdem kann auch leicht ein unruhiges Bild auf der Bühne entstehen, das die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen stört. Vielleicht treten einzelne Kinder sogar durch eine Türe auf und ab, wenn sie gerade nicht aktiv auf der Bühne gebraucht werden. Durch diesen dramatischen Effekt kann die Bedeutung einzelner Rollen durchaus noch erhöht werden.

Kostüme & Requisiten

Kostüme und Requisiten dienen dem Stück, sie sollte nie zum Selbstzweck eingesetzt werden. Weniger ist mehr sollte auch hier die Regel sein. Wenn ihr Gebrauch den Fluss der Präsentation hemmt, sollte man sie eher weglassen. Andererseits kann ein einfaches Kostümteil ein Kind leichter in eine Rolle hineintreten und die Angst vor der Bühne vergessen lassen. Eine Kiste mit ein paar bunten Tüchern, Hüten und Kappen gehört in jedes Klassenzimmer, die Fantasie der Kinder und der Zuschauer besorgt den Rest.

Die Teile in der Kostümkiste sollten nicht passend zu den Stücken ausgesucht sein, es ist viel spannender zu sehen, wie das gleiche Kostümstück mal zu einem Teufel passt und beim nächsten Stück einen Hasen kleidet.

Geräusch- und Klanginstrumente sind auch oft hilfreich, andererseits sind im Stück notwendige Geräusche auch ein Anlass, sie selbst zu kreieren, bzw. das Publikum aufzufordern, passende Geräusche zu produzieren.

Musik ist natürlich immer eine schöne Möglichkeit Atmosphäre zu schaffen, sei es 'live' von den Kindern selbst vorgetragen oder vom Band kommend.

Lautstärke

Lesetheater ist vor allem eine Sache der Stimme und der Mimik. Daher sollten vor den Proben und vor der Aufführung die Stimme immer aufgewärmt werden (siehe **Tipps für's Aufwärmen**) Es hat sich bewährt, bei Aufführungen jemanden ans Ende des Raumes zu setzen, der ein Handzeichen gibt, wenn zu leise gelesen wird. Die Kinder können sich vorstellen, dass sie für die Person am Ende des Raumes lesen. Falls das Publikum oder der Raum doch einmal sehr groß sein sollten, kann ein Mikrofon zur Unterstützung helfen.

Wie üben?

Kleinere Stücke lassen sich oft innerhalb einer Stunde erarbeiten und präsentieren. Für längere Stücke ist eine längere Vorbereitungsphase notwendig. Da ein Lesetheaterstück ein Gemeinschaftsprodukt ist, entwickelt sich die Dynamik eines Textes am besten in der Interaktion der Gruppe.

Die Kinder können oder sollen die Texte zum Üben durchaus mit nach Hause nehmen. Dies ist besonders wichtig für Kinder, denen Lesen noch Mühe bereitet. Als zusätzlicher Nebeneffekt stellt sich ein, dass die Eltern mitbekommen, was gerade im Unterricht passiert, bzw. meist schon in den Genuss des vorgelesenen Stücks kommen (und möglicherweise aufgefordert sind, die Stücke mit ihren Kindern gemeinsam zu lesen! Vielleicht der erste Schritt zu einem Lesetheater in der Familie?!)

Tipps für's Aufwärmen

Vorbereitungsspiele und Übungen

Vor der Arbeit mit Texten ist es ratsam, mit einem kurzen *Aufwärmen* zu beginnen: Die Kinder bewegen sich, spielen gemeinsam und entdecken ihre Spielfreude. Ein *Aufwärmen* kann auch zu einem Ritual werden, wenn man sich gemeinsam für eine gewisse Abfolge für Übungen entscheidet, die immer wieder am Anfang einer Übungsstunde gemacht wird. Dies erleichtert einen erneuten Einstieg in die Lesetheaterstunden.

Die angeführte kleine Auswahl an Übungen sind eine Anregung für ein ca. zehnminütiges Einstimmen zu Beginn. Vielleicht finden Sie ja gemeinsam mit den Kindern ihr ganz

persönliches Aufwärmen, das aus verschiedenen Elementen besteht, und das allen viel Spaß macht!

1. Körper-Warmup

Stilleben

Gruppenübung im Kreis: ein Kind beginnt mit einem pantomimischen Angebot: *Ich bin eine Katze* und stellt das Standbild einer Katze dar. Ein zweites Kind ergänzt mit einem eigenen Standbild: *Ich bin das Futter der Katze*, dann kommt das dritte Kind usw. Das Spiel sollte von selber laufen, es gibt keine richtigen oder falschen Ideen, ein Eingreifen sollte nur im Falle nötig sein, wenn die gegenseitige Aufmerksamkeit nachlässt. Die Kinder können versuchen, immer nur auf das Standbild, das jeweils vor ihnen gestellt wurde zu reagieren. (Variante für große Gruppen: 2 Gruppen zeigen sich gegenseitig Stilleben zu vorher bestimmten Themen, z.B. *Länder, Städte, Mein Urlaub* etc. vor).

2. Stimm-Warmup

Lippenlesen

Partnerübung: Lippenlesen ist ein gutes Artikulationstraining, ohne dabei zu sprechen. Die Kinder denken sich zuerst Wörter, dann in Folge kurze Sätze aus und versuchen, sie einander stumm, aber sehr deutlich vorzusprechen. Der Partner muss nun raten, was sein gegenüber sagen will.

3. Kreativ-Warmup

Hey, was machst du denn da? - Partnerübung: ein Kind beginnt mit einer pantomimischen Darstellung (z.B.: ein Brot schneiden), der Partner fragt freundlich: „Hey, was machst du denn da?“, worauf das erste Kind antwortet: „Ich lese ein Buch.“ Das fragende Kind beginnt nun pantomimisch ein Buch zu lesen, das erste Kind stoppt seine Brotschneide-Pantomime und fragt darauf seine Partner wiederum: „Hey, was machst du denn da?“, usw.. Tätigkeit und Antwort sollten möglichst nichts miteinander zu tun haben. Beim Antworten sollte darauf geachtet werden, dass die pantomimische Tätigkeit weiter ausgeführt wird. Um ins Theater-Spielen zu kommen, ist es vor der eigentlichen Arbeit mit den Texten ratsam, einige aufwärmende Übungen zu Körper, Stimme und Ausdruck mit der Gruppe zu machen.

4. Gefühls-Warmup

Gefühlsparty

Material: Satzkarten & Gefühlskarten

Vorbereitung: Es stehen für die Hälfte der Kinder Gefühlskarten und für die andere Hälfte Satzkarten zur Verfügung (vorher abzählen; bei ungerader Anzahl eine Gefühlskarte mehr). SpielleiterIn (SpL) stellt die Gefühlskarten, die verwendet werden, vor: Vorlesen der Gefühle und klären, wenn ein Kind das Wort nicht kennt.

SpL macht die Übung mit einem Kind einmal vor.

Ablauf: Zwei Kinder stehen sich gegenüber, ein Kind liest neutral seinen Satz vor.

Das zweite Kind wiederholt diesen Satz, aber in dem Gefühl seiner Gefühlskarte.

Dann wiederholt Kind 1 seinen Satz, imitiert aber auch das Gefühl seines Gegenübers.

Das geht ein paar Mal (5-6x) hin und her, wobei eine Art Szene entstehen kann.

Dann werden die Karten getauscht und jedes Kind sucht sich eine neuen Partner, mit dem es spielt, bis alle Kinder alle Gefühle einmal ausprobiert haben.

Fokus: KEIN Ratespiel! Es soll nicht erraten werden, welches Gefühl der andere auf seiner Karte hat, sondern die Art, wie er/sie das Gefühl ausdrückt soll kopiert werden.

Erläuterung zu den Rollen

- stumme Rolle oder einfache (Tier-)Laute
- * kurze, einfachere Passagen, wenige Sätze
- ** etwas mehr zu lesen, längere Passagen
- *** Hauptperson/ErzählerIn, viel zu lesen, manchmal lange Passagen

Jorinde und Joringel (5-8/+)

ErzählerIn 1	**	ErzählerIn 2	**
ErzählerIn 3	**	ErzählerIn 4	**
Jorinde	**	Joringel	**
Zauberin	**	Vögel/Mädchen	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Es war einmal ein altes Schloss in einem großen dicken Wald.
Darin wohnte eine alte Frau ganz allein, das war eine Zauberin.

ErzählerIn 2 Am Tage machte sie sich zur Katze oder zur Nachteule.
Abends aber wurde sie wieder zum Mensch.

ErzählerIn 3 So konnte sie die Vögel und das Wild anlocken und einfangen.

ErzählerIn 4 Wenn jemand auf hundert Schritte dem Schloß nahe kam,
so musste er still stehen und konnte sich nicht mehr bewegen.

ErzählerIn 1 Wenn aber ein Mädchen in diesen Kreis kam,
so verwandelte sie dieses in einen Vogel.

ErzählerIn 2 Den Vogel sperrte sie in einen Korb ein und trug ihn ins Schloss.

ErzählerIn 3 Sie hatte wohl siebentausend solcher Körbe mit Vögeln im Schloss.
Nun war einmal ein Mädchen, das hieß Jorinde.

ErzählerIn 4 Sie war schöner als alle andere Mädchen.

ErzählerIn 1 Und ein schöner Jüngling namens Joringel war ihr Liebster.

ErzählerIn 2 Sie liebten einander sehr und wollten heiraten.
Damit sie einmal miteinander reden konnten,
gingen sie im Wald spazieren.

Joringel Jorinde, hüte dich, dass du nicht zu nahe ans Schloss kommst.

Jorinde Ach, Joringel, es ist so ein schöner Abend. Die Sonne scheint
zwischen den Bäumen ins dunkle Grün des Waldes.

Joringel Und die Turteltaube singt auf der alten Maibuche.

Jorinde Joringel, mir ist plötzlich so traurig zumute. Ich muss weinen.

Joringel Jorinde, mir geht es auch so. Als wenn ich sterben sollte.

ErzählerIn 3 Sie sahen sich um und waren verwirrt.

Jorinde Joringel, ich weiß nicht mehr den Weg nach Hause.

ErzählerIn 4 Noch halb stand die Sonne über dem Berg, und halb war sie unter.

Joringel Ich sehe durchs Gebüsch die alte Mauer des Schlosses.

ErzählerIn 1 Er erschrak und wurde todbang. Jorinde sang:

Jorinde Mein Vöglein mit dem Ringlein rot
singt Leide, Leide, Leide:
es singt dem Täubelein seinen Tod,
singt Leide, Lei - zicküth, zicküth, zicküth.

ErzählerIn 2 Joringel sah nach Jorinde.

Aber statt Jorinde war da eine Nachtigall, die sang:

Jorinde Zicküth, zicküth, zicküth...

ErzählerIn 3 Eine Nachteule mit glühenden Augen flog drei Mal um sie herum.

Zauberin/Eule Schuhu, schuhu, schuhu!

ErzählerIn 4 Und Joringel konnte sich plötzlich nicht mehr bewegen.

...

Rapunzel (4-9)

ErzählerIn 1	**	ErzählerIn 2	**
ErzählerIn 3	**	ErzählerIn 4	**
Frau	*	Mann	*
Zauberin	**	Rapunzel	***
Prinz	**		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Es war einmal ein Mann und eine Frau, die wünschten sich schon lange ein Kind. Endlich schien sich ihr Wunsch zu erfüllen.

ErzählerIn 2 In ihrem Haus gab es ein Fenster, daraus konnte man in einen Garten sehen, der voll der schönsten Blumen und Kräuter stand.

ErzählerIn 3 Der Garten war von einer hohen Mauer umgeben. Er gehörte einer Zauberin, die von aller Welt gefürchtet wurde.

ErzählerIn 4 Eines Tages stand die Frau am Fenster und sah in diesen Garten. Da erblickte sie ein Beet mit saftigen Rapunzeln.

Frau Die Rapunzeln sehen so frisch aus.

Oh, ich habe solche Lust, einen Rapunzelsalat zu essen.

ErzählerIn 1 Das Verlangen nahm jeden Tag zu. Da sie wusste, dass sie keine davon bekommen konnte, wurde sie ganz blass und elend.

Mann Was fehlt dir, liebe Frau?

Frau Ach, wenn ich keine Rapunzeln aus dem Garten hinter unserm Hause zu essen kriege, so sterbe ich.

ErzählerIn 2 Der Mann, der sie lieb hatte, dachte:

Mann Eh ich meine Frau sterben lasse, hole ich ihr die Rapunzeln.

ErzählerIn 3 In der Abenddämmerung stieg er also in den Garten der Zauberin.

ErzählerIn 4 Er stach eine Hand voll Rapunzeln und brachte sie seiner Frau.

ErzählerIn 1 Sie machte sich Salat daraus und aß ihn in voller Begierde auf.

Frau Ah, das war gut, das hat so gut geschmeckt. Das will ich morgen auch essen. Hol mir wieder von den Rapunzeln.

Mann Aber die Zauberin? Ich fürchte mich vor der.

Frau Ich sterbe ohne meinen Rapunzelsalat. Willst du das?

ErzählerIn 2 So musste der Mann noch einmal in den Garten steigen.

ErzählerIn 3 Als er aber über die Mauer geklettert war, erschrak er gewaltig.

ErzählerIn 4 Vor ihm stand die Zauberin.

Zauberin Wie kannst du es wagen? In meinen Garten zu steigen und mir meine Rapunzeln zu stehlen? Das soll dir schlecht bekommen.

Mann Gnade! Meine Frau ist schwanger und hat eure Rapunzeln erblickt. Sie sagt, sie stirbt, wenn sie nicht davon zu essen bekäme.

ErzählerIn 1 Da ließ die Zauberin in ihrem Zorne nach.

Zauberin So will ich dir gestatten, Rapunzeln mitzunehmen, so viel du willst.

Mann Vielen Dank! Ihr seid zu gütig!

Zauberin Unter einer Bedingung: du musst mir das Kind geben, das deine Frau zur Welt bringen wird.

Mann Was? Das kannst du nicht verlangen!

Zauberin Soll ich dich verfluchen? Und deine Frau soll sterben?

Mann Nein, nein, ich tue alles was ihr wollt.

Zauberin Es soll dem Kind gut gehen. Ich will für es sorgen wie eine Mutter.

ErzählerIn 2 Der Mann sagte in der Angst alles zu.

ErzählerIn 3 Als die Frau das Kind bekommen hatte, erschien gleich die Zauberin.

Zauberin Mein Kind! Rapunzel! Nun komm mit mir, mein kleiner Schatz!

Frau Mein Kind! Nein!

ErzählerIn 4 Rapunzel war das schönste Kind unter der Sonne.

Als es zwölf Jahre alt war, schloss es die Zauberin in einen Turm.

...

Hänsel und Gretel (5-10)

ErzählerIn 1	**	ErzählerIn 2	**
ErzählerIn 3	**	ErzählerIn 4	**
Hänsel	***	Gretel	***
Stiefmutter	**	Vater	**
Hexe	**	Entchen	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Es war einmal ein armer Holzfäller mit seiner zweiten Frau und seinen zwei Kindern: Hänsel und Gretel.

ErzählerIn 2 Sie waren arm und hatten fast nichts mehr zu essen. Eines Abends, als die Kinder im Bett waren, sprach er zu seiner Frau:

Vater Was soll aus uns werden? Wie können wir unsere armen Kinder ernähren, da wir für uns selbst nichts mehr haben?

Stiefmutter Morgen früh führen wir die Kinder in den Wald und geben jedem ein Stück Brot. Dann gehen wir an die Arbeit und lassen sie allein.

Vater Nein, das bringe ich nicht übers Herz! Die wilden Tiere zerreißen sie.

Stiefmutter Du Narr, dann müssen wir alle vor Hunger sterben.

ErzählerIn 3 Sie ließ ihm keine Ruhe, bis er einwilligte.

Vater Ach die armen Kinder.

ErzählerIn 4 Die Kinder hatten gehört, was die Stiefmutter zum Vater gesagt hatte. Gretel weinte und sagte zu Hänsel:

Gretel Nun ist es um uns geschehen.

Hänsel Still, Gretel, gräme dich nicht, ich will uns schon helfen.

ErzählerIn 1 Als die Alten eingeschlafen waren, schlich er sich hinaus.

Im Mondschein glänzten weiße Kieselsteine, die vor dem Haus lagen.

Hänsel Die Kiesel sammle ich ein.

ErzählerIn 2 Dann ging er zurück zu Gretel.

Hänsel Liebe Schwester, schlaf nur ruhig ein, wir sind nicht verloren.

ErzählerIn 3 Als der Tag anbrach, kam die Frau und weckte die beiden Kinder:

Stiefmutter Steht auf, ihr Faulenzer, wir gehen in den Wald Holz holen.

ErzählerIn 4 Dann gab sie jedem ein Stückchen Brot und sprach:

Stiefmutter Das ist für den Mittag. Esst es nicht vorher auf, mehr gibt's nicht.

ErzählerIn 1 Danach gingen sie alle zusammen in den Wald.

ErzählerIn 2 Hänsel aber blieb immer wieder stehen und sah zum Haus zurück.

Vater Hänsel, was guckst du da und bleibst zurück?

Hänsel Ich sehe nach dem Kätzchen auf dem Dach.

Stiefmutter Kleiner Narr, das ist keine Katze, das ist die Sonne.

ErzählerIn 3 Hänsel aber hatte jedes Mal einen Kiesel auf den Weg geworfen.

ErzählerIn 4 Als sie mitten in den Wald waren, sprach der Vater:

Vater So Kinder, ich will ein Feuer anmachen, damit ihr nicht friert.

ErzählerIn 1 Als die Flamme recht hoch brannte, sagte die Frau:

Stiefmutter Nun legt euch ans Feuer. Wir gehen in den Wald und hauen Holz.

ErzählerIn 2 Hänsel und Gretel saßen am Feuer. Zu Mittag aßen sie ihr Brot.

ErzählerIn 3 Dann schliefen ein. Als sie erwachten, war es schon Nacht.

Gretel fing an zu weinen und sprach:

Gretel Wie sollen wir nun aus dem Wald kommen?

ErzählerIn 4 Hänsel aber tröstete sie:

Hänsel Warte nur bis der Mond aufgeht, dann finden wir den Weg schon.

ErzählerIn 1 Als der Vollmond aufstieg, nahm Hänsel Gretel an der Hand.

Hänsel Sieh, wie die Kieselsteine leuchten. Die zeigen uns den Weg.

ErzählerIn 2 So gingen sie nach Hause. Als die Frau aufmachte und sah, dass es Hänsel und Gretel waren, sprach sie:

Stiefmutter Ihr bösen Kinder, was habt ihr so lange im Walde geschlafen, wir haben geglaubt, ihr wollt gar nicht wiederkommen.

ErzählerIn 3 Der Vater aber freute sich, dass sie wieder da waren.

ErzählerIn 4 Bald darauf war wieder Not. Die Kinder hörten die Mutter sprechen:

Stiefmutter Die Kinder müssen fort. Dieses Mal bringen wir sie noch tiefer in den Wald, so kommen sie nicht wieder heraus.

...

Dornröschen (7-11)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
Königin	**	König	**
Dornröschen	**	Prinz	**
Frosch	*	12. weise Frau	*
13. weise Frau	*	Mütterchen	*
Alter Mann	**		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Vor Zeiten waren ein König und eine Königin, die sagten jeden Tag:

König Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!

Königin Ein Mädchen!

ErzählerIn 2 Da passierte es, als die Königin einmal im Bade saß, dass ein Frosch aus dem Wasser kroch und sprach:

Frosch Dein Wunsch sei erfüllt. In einem Jahr bekommst du eine Tochter.

ErzählerIn 1 Was der Frosch gesagt hatte, das geschah. Die Königin gebar ein Mädchen. Der König wollte vor Freude ein großes Fest geben.

König Wir laden alle Verwandten und Freunde ein.

Königin Aber auch die 13 weisen Frauen des Landes, damit sie dem Kind ihre guten Wünsche überbringen können.

König Wir haben aber nur zwölf goldene Teller.

Königin Dann muss eine von ihnen halt daheim bleiben.

ErzählerIn 2 Die eine aber rächte sich dafür, dass sie nicht eingeladen war.

ErzählerIn 1 Gerade als die 11. weise Frau ihren guten Wünsche gesagt hatte, stürmte die 13. in den Saal. Dort rief sie mit lauter Stimme:

13. Weise Die Königstochter soll sich an ihrem fünfzehnten Geburtstag an einer Spindel stechen und tot umfallen.

ErzählerIn 2 Dann kehrte sie um und rannte aus dem Saal.

ErzählerIn 1 Alle erschrakten. Da trat die zwölfte weise Frau vor, die ihren Wunsch noch übrig hatte.

12. Weise Ich kann den bösen Spruch nicht aufheben, ihn nur abmildern.

Es soll kein Tod sein, sondern nur ein hundertjähriger Schlaf.

ErzählerIn 2 Der König wollte sein Kind vor dem Unglück bewahren.

König Ich befehle, dass Spindeln aus dem Königreich verbannt sind.

ErzählerIn 1 An dem Mädchen aber erfüllten sich die Gaben der weisen Frauen.

ErzählerIn 2 Sie wurde schön, schlau, freundlich und verständnisvoll.

ErzählerIn 1 Aber auch sehr neugierig!

ErzählerIn 2 Genau an dem Tag, wo sie fünfzehn Jahr alt war, ritten der König und die Königin aus. Das Mädchen blieb allein im Schloss.

Dornröschen Mir ist so langweilig.

ErzählerIn 1 Sie lief durchs Schloss, aber sie kannte schon alle Zimmer.

Dornröschen Im alten Turm war ich noch nie.

ErzählerIn 2 Sie stieg die Wendeltreppe hinauf und kam zu einer kleinen Türe.

ErzählerIn 1 Im Schloss steckte ein alter verrosteter Schlüssel.

Als es denn umdrehte, sprang die Türe auf.

ErzählerIn 2 Da saß eine alte Frau mit einem Spinnrad und spann emsig Flachs.

Dornröschen Guten Tag, Mütterchen. Was machst du da?

Mütterchen Ich spinne Flachs.

Dornröschen Aha. Was ist das für ein Ding, das so lustig herumspringt?

Mütterchen Das ist eine Spindel.

Dornröschen Darf ich auch mal spinnen?

Mütterchen Aber gerne, mein Kind. Komm her!

ErzählerIn 1 Da nahm das Mädchen die Spindel und wollte auch spinnen.

Mütterchen Gib acht, die Spindel ist sehr spitz.

ErzählerIn 2 Kaum hatte sie die Spindel berührt, da stach sie sich in den Finger.

Dornröschen Autsch! Das tut ja...Aaaaah!

ErzählerIn 1 Gähnte sie und fiel auf ein Bett in einen tiefen Schlaf.

...

Die Bremer Stadtmusikanten (7-10)

ErzählerIn 1	**	ErzählerIn 2	**
ErzählerIn 3	**	ErzählerIn 4	**
Esel	***	Hund	**
Kater	**	Hahn	**
Räuber	**	Hauptmann	*

*** große Rolle **mittlere Rollen * kleine Rolle

ErzählerIn 1 Es war einmal ein Esel, welcher lange Jahre Säcke in die Mühle getragen hatte. Nun aber war der Esel alt und schwach.

ErzählerIn 2 Da wollte sein Herr ihn weggeben. Aber der Esel merkte, dass das nichts Gutes bedeutete, also lief er fort.

Esel Auf nach Bremen, in die Stadt. Mit meiner schönen Stimme kann ich dort ja Stadtmusikant werden. liiaaaaah!

ErzählerIn 3 Als er schon eine Weile gegangen war, lag da ein Jagdhund am Weg, der jämmerlich heulte.

Hund Aaahuuuu! Aaahuuuu!

Esel Warum heulst du denn so, Packan?

Hund Bin alt und jeden Tag schwächer. Kann nicht mehr auf die Jagd. Herr will mich totschießen. Hab ich Reißaus genommen.

Esel Weißt du, was? Ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusikant. Komm mit!

ErzählerIn 4 Es dauerte nicht lange, da saß eine Katze am Weg, die machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter.

Esel Was ist denn dir in die Quere gekommen, alter Bartputzer?

Katze Wer kann da lustig sein, wenn's einem an den Kragen geht?

Ich bin alt, und ich sitze lieber hinter dem Ofen, als Mäuse zu jagen. Da haben sie mich ersäufen wollen. Wo soll ich hin?

Esel Geh mit nach Bremen! Du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du Stadtmusikant werden.

ErzählerIn 1 Als die drei so gingen, kamen sie zu einem Hof. Da saß der Hahn auf dem Tor und schrie aus Leibeskräften.

Hahn Kikerikiiii! Kikerikiiii! Kikerikiiii!

Esel Du schreist einem ja durch Mark und Bein, was hast du vor?

Hahn Die Köchin will mir heute abend den Kopf abschlagen. Morgen wollen sie mich in der Suppe essen. Nun schrei ich aus vollem Hals, solange ich noch kann. Kikerikiiiiii!

Esel Wir gehen nach Bremen. Etwas Besseres als den Tod findest du überall. Du hast eine gute Stimme, dich können wir brauchen.

ErzählerIn 2 Dem Hahn gefiel der Vorschlag, und sie gingen zusammen fort.

ErzählerIn 3 Sie kamen abends durch einen Wald, und mussten dort übernachten.

...

Aschenputtel (7-13)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
ErzählerIn 3	***	ErzählerIn 4	***
Aschenputtel	***	Vater	**
Stiefschwester 1	*	Stiefschwester 2	*
Stiefmutter	**	Täubchen1	*
Prinz	**	Täubchen 2	*
Mutter	*		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Einem reichen Mann dem wurde seine Frau krank. Als sie fühlte, dass ihr Ende kam, rief sie ihre einzige Tochter zu sich ans Bett.

Mutter Liebes Kind, bleib fromm und gut.

Aschenputtel Mutter, du darfst nicht sterben. Was soll ich ohne dich machen?

Mutter Ich werde vom Himmel auf dich schauen.

ErzählerIn 2 Darauf tat sie die Augen zu und starb.

ErzählerIn 3 Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grab der Mutter.

ErzählerIn 4 Im Frühjahr heiratete der Mann eine andere Frau.

ErzählerIn 1 Die neue Frau hatte zwei schöne Töchter, die waren aber böse von Herzen. Da begann eine schlimme Zeit für das arme Mädchen.

Stiefschwest. 1 Soll die dumme Gans etwa bei uns in der Stube sitzen?

Stiefschwest. 2 Wer essen will, muss es sich verdienen: raus mit der Küchenmagd.

ErzählerIn 2 Sie nahmen ihr die schönen Kleider weg, zogen ihr einen alten Kittel an, und gaben ihr hölzerne Schuhe.

Stiefschwest. 1 Seht einmal die stolze Prinzessin, wie fein sie aussieht! Hahaha!

ErzählerIn 3 Sie lachten und führten sie in die Küche. Da musste sie den ganzen Tag schwer arbeiten, Feuer machen, kochen und waschen.

ErzählerIn 4 Obendrein wurde sie verspottet und man schütteten Erbsen und Linsen in die Asche, so dass sie sie wieder auslesen musste.

ErzählerIn 1 Sie hatte kein Bett, sondern lag neben dem Herd in der Asche.
Weil sie immer schmutzig war, nannten alle sie nur Aschenputtel.

ErzählerIn 2 Eines Tages musste der Vater in die Stadt fahren.

Vater Was soll ich euch aus der Stadt mitbringen?

Stiefschwester. 1 Ich will schöne neue Kleider!

Stiefschwester. 2 Perlen und Edelsteine für mich!

Vater Und du, Aschenputtel, was willst du haben?

Aschenputtel Vater, den ersten Zweig, der euch auf dem Heimweg an den Hut stößt, den brecht für mich ab.

ErzählerIn 3 Er kaufte für die beiden Stiefschwestern Kleider, Perlen und Edelsteine. Auf dem Rückweg streifte ihn ein Haselnusszweig und stieß ihm den Hut ab. Den Zweig nahm er mit.

ErzählerIn 4 Und gab ihn Aschenputtel. Diese pflanzte den Zweig auf das Grab der Mutter, und mit ihren Tränen begoss sie ihn.

ErzählerIn 1 Es wuchs nun daraus ein schöner Haselbaum. Jeden Tag kam Aschenputtel zum Weinen und Beten.

ErzählerIn 2 Und immer kam ein weißes Vöglein. Wenn sie einen Wunsch aussprach, so warf das Vöglein das Gewünschte herab.

ErzählerIn 3 Es begab sich aber, dass der König ein Fest plante, das drei Tage dauern sollte. Alle jungen Frauen des Landes waren eingeladen, denn er suchte eine Braut für seinen Sohn.

ErzählerIn 4 Auch die zwei Stiefschwestern sollten erscheinen.
Sie waren guter Dinge und riefen Aschenputtel.

Stiefschwester. 1 Kämm mir die Haare!

Stiefschwester. 2 Bürste mir die Schuhe!

Stiefschwester. 1 Mach uns die Schnallen fest, wir gehen auf des Königs Schloss.

ErzählerIn 1 Aschenputtel gehorchte. Aber weil sie auch gern mitgegangen wäre, bat sie die Stiefmutter um Erlaubnis.

Stiefmutter Du, Aschenputtel? Du bist voller Staub und Schmutz und willst zum König? Du hast keine Kleider und Schuhe, und willst tanzen?

Aschenputtel Ach, liebe Mutter, bitte, lasst mich gehen.

Stiefmutter Da habe ich eine Schüssel Linsen in die Asche geschüttet.

Wenn du die in zwei Stunden ausliest, so sollst du mitgehen.

ErzählerIn 2 Das Mädchen ging in den Garten und rief:

Aschenputtel Täubchen und Vöglein, kommt und helft mir lesen.

Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.

ErzählerIn 3 Da kamen zwei weiße Täubchen und alle möglichen Vögel herein, und ließen sich um die Asche nieder.

Täubchen 1+2 Pik, pik, pik....

ErzählerIn 4 Und sie lasen alle guten Linsen die Schüssel.

ErzählerIn 1 Kaum war eine Stunde um, waren sie fertig und flogen wieder hinaus. Da brachte das Mädchen die Schüssel der Stiefmutter.

Aschenputtel Ich bin fertig. Darf ich nun mit aufs Fest?

Stiefmutter Fertig? Wie kann das sein? Du hast keine Kleider, und kannst nicht tanzen: du wirst nur ausgelacht. Aber wenn du zwei Schüsseln Linsen in einer Stunde auslesen kannst, so sollst du mitgehen.

ErzählerIn 2 Als die Linsen in der Asche lagen, rief das Mädchen:

Aschenputtel Ihr zahmen Täubchen, ihr Vöglein unter dem Himmel, kommt und helft mir. Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.

ErzählerIn 3 Da kamen wieder die Vögel und schwirrten und schwärmten, und ließen sich um die Asche nieder.

Täubchen 1+2 Pik, pik, pik....

ErzählerIn 4 Und sie lasen alle guten Körner in die Schüsseln. Eh eine halbe Stunde herum war, waren sie schon fertig, und flogen hinaus.

Aschenputtel Ich bin fertig! Darf ich jetzt mit?

Stiefmutter Schon? Es hilft alles nichts: du kommst nicht mit!

Du hast keine schönen Kleider, wir müssten uns deiner schämen.

...

Schneewittchen (9-20)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
ErzählerIn 3	***	ErzählerIn 4	***
Königin	*	Schneewittchen	***
Spiegel	**	Stiefmutter	***
Jäger	*	Zwerg 1	**
Zwerg 2	**	Zwerg 3	**
Zwerg 4	**	Zwerg 5	**
Zwerg 6	**	Zwerg 7	**
Eule	*	Rabe	*
Täubchen	*	Prinz	**

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Es war einmal mitten im Winter. Die Schneeflocken fielen vom Himmel, da saß eine Königin an einem Fenster und nähte.

ErzählerIn 2 Und wie sie so nähte, da stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee.

Königin Hätt ich ein Kind so weiß wie Schnee, so rot wie Blut, und so schwarz wie das Holz des Fensters.

ErzählerIn 3 Bald darauf bekam sie eine Tochter, die war so weiß wie Schnee, so rot wie Blut, und so schwarzhaarig wie Ebenholz. Ihr Name war Schneewittchen. Und wie das Kind geboren war, starb die Königin.

ErzählerIn 4 Darauf heiratete der König wieder. Die neue Königin war schön, stolz und hochmütig. Sie wollte nicht, dass jemand schöner war als sie.

ErzählerIn 1 Sie hatte einen Spiegel, in dem sich bewunderte.

Stiefmutter Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?

ErzählerIn 2 Und der Spiegel antwortete:

Spiegel Frau Königin, ihr seid die Schönste im Land.

ErzählerIn 3 Da war sie zufrieden, denn der Spiegel sagte immer die Wahrheit.

ErzählerIn 4 Schneewittchen wuchs heran und wurde immer schöner.

Als sie sieben Jahre alt war, war sie schöner als die Königin selbst.

Stiefmutter Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?

Spiegel Frau Königin, ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als ihr.

ErzählerIn 1 Da wurde die Königin grün vor Neid. Von nun hasste sie das
Mädchen.

ErzählerIn 2 Der Neid wuchs wie Unkraut in ihrem Herzen.

Eines Tages rief sie den Jäger und sprach:

Stiefmutter Jäger, bring das Kind in den Wald.

Du sollst es töten und mir Lunge und Leber als Beweis bringen.

ErzählerIn 3 Der Jäger gehorchte. Im Wald, als er das Messer zog, fing
Schneewittchen an zu weinen.

Schneewitt. Ach, lieber Jäger, lass mir mein Leben.

Ich laufe in den wilden Wald und komme auch nie wieder heim.

ErzählerIn 4 Da hatte der Jäger Mitleid.

Jäger So lauf, Kind. Die wilden Tiere werden dich bald gefressen haben.

ErzählerIn 1 Ihm fiel ein Stein vom Herzen, dass er es nicht getötet hatte.

Er erlegte ein Wildschwein und brachte Lunge und Leber der Königin.

ErzählerIn 2 Der Koch mußte sie kochen, und das boshafte Weib aß sie auf. Sie
meinte, sie hätte Schneewittchens Lunge und Leber gegessen.

ErzählerIn 3 Das arme Kind war nun mutterseelenallein und hatte Angst.

Da fing es an zu laufen und die wilden Tiere sprangen an ihm vorbei.

ErzählerIn 4 Es lief bis zum Abend, da sah es ein Häuschen und ging hinein.

In dem Häuschen war alles klein und zierlich.

Schneewitt. Da steht ein Tisch mit sieben kleinen Tellern, jeder mit einem
Löffel, einem Messer und einer Gabel. Und sieben Becherlein.

ErzählerIn 1 Da standen auch sieben Bettlein neben einander.

Schneewittchen war hungrig und durstig.

ErzählerIn 2 Sie aß von jedem Teller ein wenig Gemüse und Brot, und trank aus jedem Becher einen Tropfen Wein.

Schneewitt. Danach legte sie sich in ein Bett nach dem anderen. Sie waren alle zu kurz. Nur das siebente Bett passte: darin schlief sie ein.

ErzählerIn 3 Als es dunkel geworden war, kamen die Herren des Hauses heim. Das waren die sieben Zwerge, die gruben in den Bergen nach Erz.

ErzählerIn 4 Sie zündeten ihre sieben Lichter an, und sahen, dass jemand in ihrem Haus gewesen war.

Zwerg 1 Wer hat auf meinem Stühlchen gegessen?

Zwerg 2 Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?

Zwerg 3 Wer hat von meinem Brötchen genommen?

Zwerg 4 Wer hat von meinem Gemüschchen gegessen?

Zwerg 5 Wer hat mit meinem Gäbelchen gestochen?

Zwerg 6 Wer hat mit meinem Messerchen geschnitten?

Zwerg 7 Wer hat aus meinem Becherlein getrunken?

ErzählerIn 1 Dann sah der erste, dass in seinem Bett eine kleine Delle war.

Zwerg 1 Wer hat in mein Bettchen getreten?

ErzählerIn 2 Die andern kamen gelaufen und riefen:

Alle Zwerge In meinem hat auch jemand gelegen.

ErzählerIn 3 Der siebente aber erblickte Schneewittchen.

Zwerg 7 Ah, in meinem Bett liegt wer!

Alle Zwerge Ei, du mein Gott! Ei, du mein Gott! Was ist das Kind so schön!

Zwerg 1 Wir wollen das Kind schlafen lassen!

...